

# FREIHEIT

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans  
Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 21. Februar 1973  
8. Jahrgang • Nr. 37 (1848)

Preis 2 Kopeken

## Glückwünsche zum Arbeitssieg der Bauleute

An die Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten, die Partei-, Gewerkschafts- und Konsomolorganisationen, die am Bau der Eisenbahnlinie Kokschetaw — Wolodarskoje beteiligt sind, an das Kokschetawer Gebietspartei- und -vollzugskomitee

Teure Genossen! Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans und der Ministerrat der Kasachischen SSR beglückwünschen Euch aufs wärmste zu Eurer großen Arbeit — zum Baubeginn und zur vollständigen Inbetriebsetzung der Eisenbahnlinie Kokschetaw — Wolodarskoje.

Ein für die Volkswirtschaft sehr wichtiger Abschnitt der Mittelsibirischen Hauptbahnlinie, die sich durch das Territorium großer landwirtschaftlicher Bezirke der Nordgebiete der Republik erstreckt und die Transportkosten der örtlichen Wirtschaften und Betriebe wesentlich verringert, ist in Nutzung genommen worden.

Die Bau- und Montagearbeiten haben in kurzer Frist bei hohem technischen Niveau der Bautätigkeit einen großen Umfang von Erdarbeiten geleistet, mehr als 130 Kilometer Haupt- und Bahnhofsarbeiten geleistet, Brücken, Kreuzungsbauwerke und andere künstliche Anlagen, Hauptstrom-

leitungen, Hauptlinien für Fernsicht- und Fernschreibverbindungen errichtet, die Hauptleitung mit Dispatcher-Stellwerksanlagen und Einrichtungen der elektrischen Stellwerke der Weichen versehen, eine Reihe wohlgeplanter Ortschaften für Eisenbahner mit Schulen, Vorschulkindertagesstätten sowie Betriebe des Handels und Gaststättewesens geschaffen.

Am Bau der Eisenbahnlinie nahmen Bau- und Montagearbeiter von mehr als 25 Nationalitäten und Völkern des Landes teil, die massenhaftes Heldentum in der Arbeit offenbarten. Auf dem Bau wuchsen hochqualifizierte Meister ihres Fachs heran, die die modernen Baumaschinen vollkommen gemastert haben.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei und der Ministerrat der Kasachischen SSR

bringen ihre feste Zuversicht zum Ausdruck, daß die Bauleute des Transports den sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Pläne des Investitionsbaus des dritten, entscheidenden Planjahres noch breiter entfalten, alle ihre Kräfte, Kenntnisse und Erfahrung für die erfolgreiche Lösung der von dem XXIV. Parteitag der KPdSU gestellten Aufgaben für die weitere bedeutende Hebung der Arbeitsproduktivität und der Effektivität der Investitionen, die Verbesserung der Nutzung der Baumaschinen, die Beschleunigung der Bautätigkeit und Inbetriebnahme der Objekte, die Herabsetzung der Baukosten anwenden und damit einen würdigen Beitrag zur Verwirklichung des erhabenen Programms des Aufbaus des Kommunismus in unserem Land beisteuern werden.

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans

Ministerrat der Kasachischen SSR

## Überreichung der Auszeichnung an Genossen N. V. Podgorny



UNSER BILD: Leiter der Partei und Regierung bei der Überreichung der Auszeichnung an N. V. Podgorny.

Foto: TASS - Bildfunk

Am 19. Februar wurden im Krenel dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genossen N. V. Podgorny, der Leninorden und die zweite Goldmedaille „Hammer und Sichel“ des Helden der sozialistischen Arbeit überreicht.

Mit dieser hohen Auszeichnung würdigte man Genossen N. V. Podgorny für seine großen Verdienste vor dem Kommunistischen Partei und dem Sowjetstaat im Zusammenhang mit seinem 70. Geburtstag.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genosse L. I. Breschnew, überreichte die Auszeichnung.

Bei der Einhandigung der Auszeichnung waren die Genossen G. I. Woronow, A. P. Kirilenko, A. N. Kossygin, F. D. Kulakov, S. T. Maslurov, A. J. Pelsche, D. S. Poljanski, P. J. Schelost, A. N. Schepin, B. N. Ponomarew, M. S. Solomenzew, W. I. Dolgich, I. W. Kaplanow sowie der Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR M. P. Georgadze anwesend.

## Ansprache des Genossen L. I. Breschnew

Teurer Nikolai Viktorowitsch! Gestern haben das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets und der Ministerrat der UdSSR Dich herzlich zu Deinem 70-jährigen Jubiläum beglückwünscht.

Für große Verdienste vor der Partei und dem Sowjetvolk bist Du mit dem Leninorden und der zweiten Goldmedaille „Hammer und Sichel“ ausgezeichnet worden.

Es ist mir eine große Freude, den angenehmen Auftrag erfüllen zu dürfen und Dir, Nikolai Viktorowitsch, diese hohe Auszeichnung unserer Heimat zu überreichen.

Einsetzte, er rechtfertigte überall das in ihn gesetzte Vertrauen. Und heute, im verantwortlichen Amt des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, widmet Nikolai Viktorowitsch all seine Kräfte und Kenntnisse, seine ganze Erfahrung der Durchsetzung der Linie der Partei, zur weiteren Entwicklung der sozialistischen Demokratie und Festigung des Sowjetstaates. Zusammen mit uns leistet er intensive Arbeit zur Festigung der internationalen Positionen unseres Landes und zur Verwirklichung des auf dem XXIV. Parteitag der KPdSU vorgezeichneten Programms des Friedens.

Durch seine Tätigkeit hat Nikolai Viktorowitsch die Hochachtung unserer Partei, aller Sowjetmenschen verdient.

Wir Mitglieder des Politbüros des Zentralkomitees der KPdSU kennen und schätzen Nikolai Viktorowitsch, unseren Arbeitskameraden, als prinzipientreuen und feinfühligem Genossen, der aktiv an der vielfältigen Arbeit unseres Kollektivs teilnimmt.

Teurer Nikolai Viktorowitsch! Dir die hohe Auszeichnung überreichend, gratuliere ich Dir im Namen aller hier anwesenden Genossen und in meinem eigenen Namen noch einmal herzlich. Wir alle wünschen Dir, unser teurer Freund, lange Jahre fruchtbarer Arbeit, Deine bisherige Energie, gute Gesundheit sowie großen Erfolg in der Arbeit zum Wohle unserer Partei und des Sowjetvolkes, im Namen des Triumphs des Kommunismus!

Wir leben in einer wunderbaren Zeit. Die Kommunisten der Sowjetunion, alle Sowjetmenschen sind Zeugen und aktive Teilnehmer wahrhaftig welthistorischer Wandlungen sowohl in unserem Lande als auch in der ganzen Welt. In den unermeßlichen Weiten unserer Heimat entfaltet sich die Schaffenskraft der Sowjetmenschen, die die historischen Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU ins Leben umsetzen, es mehrten sich die Erfolge auf allen Gebieten des ökonomischen, politischen und kulturellen Lebens, immer deutlicher werden die Umrisse der neuen kommunistischen Zivilisation.

Genosse L. I. Breschnew verleiht den Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und überreichte Genossen N. V. Podgorny den Leninorden und die Goldmedaille „Hammer und Sichel“ des Helden der sozialistischen Arbeit.

Genosse L. I. Breschnew verleiht den Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und überreichte Genossen N. V. Podgorny den Leninorden und die Goldmedaille „Hammer und Sichel“ des Helden der sozialistischen Arbeit.

Wir können nicht die Macht unserer Heimat festhalten, ihr Ansehen in der Welt zu erhalten, unsere Außenpolitik ist aktiv, wie sie noch niemals war. Der konsequente und zielstrebige Kampf der Partei und des Sowjetstaates für internationale Sicherheit, für die Lebensinteressen der Werktätigen findet immer mehr Anerkennung und Unterstützung in der ganzen Welt. Seit dem 22. Januar den Unterricht in 166 Schulen lahmgelegt hatte, ist eine bedeutende Gehaltsaufbesserung erzielt worden.

## Ansprache des Genossen N. V. Podgorny

Teurer Leonid Iljitsch! Teure Genossen! Mit unendlicher Dankbarkeit nehme ich die hohe Einschätzung meines bescheidenen Beitrags zu unserer gemeinsamen Sache entgegen, die im Begrüßungsschreiben unseres Leninischen Zentralkomitees der Partei, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und der Sowjetregierung, zu meinem 70. Geburtstag gegeben wird. Ich danke für die hohe Ehrung — für die Auszeichnung mit dem Leninorden und der zweiten Goldmedaille „Hammer und Sichel“! Teure Genossen, tief bewegt höre ich die an mich gerichteten, warmen herzlichen Worte Leonid Iljitschs an.

Es ist ein gewaltiges Glück, unserer Partei anzugehören und für ihre gerechte Sache zu kämpfen. Es gibt für mich keine größere Genugtuung, als das Bewußtsein, mein ganzes arbeitsreiches Leben mit der Partei gegeben zu sein, ihr ganz mein ganzes Sinnen und Trachten. Die Partei hat uns die großen Ideen des Kommunismus aneignen lassen, uns zu Kämpfern für die kommunistischen Ideale erzo-gen und uns die unerschöpfliche Energie eingegeben, für das Wohl des Volkes zu arbeiten. Wir haben das unsterbliche Vorbild von Wladimir Iljitsch Lenin vor Augen, wir sind stets bestrebt, sein Vermächtnis zu erfüllen und nennen uns voller Stolz Leninisten. Alles, was ich Nützlichstes tun konnte, meine ganze Arbeit, mein Beitrag zur gemeinsamen Arbeitssache des Volkes, die heute so hoch eingeschätzt wurden, ist ein Teil der Sache unserer großen kommunistischen Partei.

Wir leben in einer wunderbaren Zeit. Die Kommunisten der Sowjetunion, alle Sowjetmenschen sind Zeugen und aktive Teilnehmer wahrhaftig welthistorischer Wandlungen sowohl in unserem Lande als auch in der ganzen Welt. In den unermeßlichen Weiten unserer Heimat entfaltet sich die Schaffenskraft der Sowjetmenschen, die die historischen Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU ins Leben umsetzen, es mehrten sich die Erfolge auf allen Gebieten des ökonomischen, politischen und kulturellen Lebens, immer deutlicher werden die Umrisse der neuen kommunistischen Zivilisation.

Wir können nicht die Macht unserer Heimat festhalten, ihr Ansehen in der Welt zu erhalten, unsere Außenpolitik ist aktiv, wie sie noch niemals war. Der konsequente und zielstrebige Kampf der Partei und des Sowjetstaates für internationale Sicherheit, für die Lebensinteressen der Werktätigen findet immer mehr Anerkennung und Unterstützung in der ganzen Welt. Seit dem 22. Januar den Unterricht in 166 Schulen lahmgelegt hatte, ist eine bedeutende Gehaltsaufbesserung erzielt worden.

Wir können nicht die Macht unserer Heimat festhalten, ihr Ansehen in der Welt zu erhalten, unsere Außenpolitik ist aktiv, wie sie noch niemals war. Der konsequente und zielstrebige Kampf der Partei und des Sowjetstaates für internationale Sicherheit, für die Lebensinteressen der Werktätigen findet immer mehr Anerkennung und Unterstützung in der ganzen Welt. Seit dem 22. Januar den Unterricht in 166 Schulen lahmgelegt hatte, ist eine bedeutende Gehaltsaufbesserung erzielt worden.

Wir können nicht die Macht unserer Heimat festhalten, ihr Ansehen in der Welt zu erhalten, unsere Außenpolitik ist aktiv, wie sie noch niemals war. Der konsequente und zielstrebige Kampf der Partei und des Sowjetstaates für internationale Sicherheit, für die Lebensinteressen der Werktätigen findet immer mehr Anerkennung und Unterstützung in der ganzen Welt. Seit dem 22. Januar den Unterricht in 166 Schulen lahmgelegt hatte, ist eine bedeutende Gehaltsaufbesserung erzielt worden.

Wir können nicht die Macht unserer Heimat festhalten, ihr Ansehen in der Welt zu erhalten, unsere Außenpolitik ist aktiv, wie sie noch niemals war. Der konsequente und zielstrebige Kampf der Partei und des Sowjetstaates für internationale Sicherheit, für die Lebensinteressen der Werktätigen findet immer mehr Anerkennung und Unterstützung in der ganzen Welt. Seit dem 22. Januar den Unterricht in 166 Schulen lahmgelegt hatte, ist eine bedeutende Gehaltsaufbesserung erzielt worden.

Wir können nicht die Macht unserer Heimat festhalten, ihr Ansehen in der Welt zu erhalten, unsere Außenpolitik ist aktiv, wie sie noch niemals war. Der konsequente und zielstrebige Kampf der Partei und des Sowjetstaates für internationale Sicherheit, für die Lebensinteressen der Werktätigen findet immer mehr Anerkennung und Unterstützung in der ganzen Welt. Seit dem 22. Januar den Unterricht in 166 Schulen lahmgelegt hatte, ist eine bedeutende Gehaltsaufbesserung erzielt worden.

## Reserven gibt es auch bei Erfolgreichen

(Reportage von den Viehfarmen eines führenden Sowchos)

Mit der Milchherzeugung in der diesjährigen Stallungsperiode steht es im Rayon Alexejewka, Gebiet Znojnegorsk, auf dem ersten Blick nicht schlecht. Nach den Angaben der Rayonverwaltung Landwirtschaft für Januar ist die Planaufgabe (300 Tonnen) mit 19,8 Tonnen übererfüllt. Doch wenn man im Auge hat, daß im Rayon von 11 Wirtschaften 6 ihren Aufgaben nicht gerecht wurden, so sieht die Situation schon nicht mehr so rosa aus. Der Sowchos „Schambul“ hat 11 geplante Tonnen Milch zu wenig gegeben und der Sowchos „Iwanowski“ sogar 12 Tonnen. In den Februartagen sind in den zurückgebliebenen Wirtschaften vorläufig noch keine Änderungen zum Besseren eingetreten.

Die allgemeine Planerfüllung erfolgte also auf Kosten von führenden Wirtschaften. Eine von solchen ist der Sowchos „Urjupinski“. Im Januar hat man hier 207 Tonnen Milch erzeugt und die Leistungsangabe zu 116 Prozent erfüllt. Der Erfolg könnte hier noch höher sein. Die erste Abteilung, die von Eduard Löwen geleitet wird, hat den Plan der Milchherzeugung für Januar zu 137 Prozent erfüllt. Den Milchherzeuger Kuh hat man auf 230 Kilo gebracht bei einem Plan von 170 Kilo.

„Sie wissen“, sagte uns der Abteilungsleiter Löwen, „daß es im Januar 40–50 Grad kalt war und starke Schneefürne tobten. Unser Vieh aber war stets sattgepflegt und gut gepflegt. Wir haben prächtige Menschen. Nehmen wir mal

ebenfalls ausgezeichnete Viehzüchter: Ljubow Wassowa gilt hier als alle erfahrenen Melkerin, sie erzielte im Januar einen Milchhertrag von 286 Kilo je Kuh. Walentina Bystrakaj — 260, Alexandra Jantschuk — 219, Sawrersch Shakupowa — 218 Kilo Milch.

Elsa Zängler wurden vor kurzem die Pflichten des Zootechnikers übertragen. Sie ist immer unter den Menschen und stellt sich das Ziel, die Milchfarm zu einer der Besten im Sowchos zu machen.

Ein bedauernder Mangel, den man hier dennoch feststellt, ist der, daß in den Farmen noch wenig Kulturaufklärungsarbeit geleistet wird. Agratoren gibt es bestimmt, aber sie kommen selten zu den Leuten, erzählen ihnen zu wenig von den Alltagsgeschehnissen und wie es mit der Planerfüllung in den Nachbarnsowchos steht. Die Viehzüchter in diesem Sowchos machen im Unionswettbewerb gut mit. Doch wären die Leistungen noch besser gewesen, hätten die Parteiorganisation und das Arbeiterkomitee den Farm-schaffenden die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt.

Hoffentlich werden die Sowchosleitung (Direktor G. Schmidt) und die Parteiorganisation (Sekretär I. Bondarew) diesem Umstand Rechnung tragen. Denn auch die kleinsten Versäumnisse führen letzten Endes zum Rückstand. Die Fürsorge um die Menschen aber ist bestimmt keine Kleinigkeit.

G. HAFNER, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Znojnegorsk

UNSERE BILDER: 1. Walentina Kommissarowa — eine der besten Melkerinnen im Sowchos. 2. Die Viehwärter (v. l.) Wolde-mar Becker und Alexander Lis-satschenko unterhalten sich mit dem Chefzootechniker des Sowchos Viktor Anizerow.

Fotos des Verfassers



**A THEN.** Massenkundgebungen finden an der Polytechnischen Hochschule und an der Juristischen Fakultät der Universität statt. Die Studenten verlangen, die inhabierten Kommissionen sofort freizulassen und das Gesetz, nachdem Studenten von der Hochschule ausgeschlossen und in die Armee gepreßt werden können, die anderen antidemokratischen Gesetze, die die Rechte der

griechischen Studentenschaft einschränken, aufzuheben.

**T OKIO.** Der Premierminister Japans, Tanaka, hatte mit dem Sicherheitsbeauftragten des USA-Präsidenten, Kissinger, ein Gespräch, an dem Außenminister Ohira teilnahm. Wie hier festgestellt wird, tauschen die Gesprächspartner Meinungen über die

Lage in Asien nach der Einstellung des Vietnam-Krieges aus. Tanaka und Kissinger erörterten ferner die japanisch-amerikanischen Beziehungen, die durch ernste Gegensätze kennzeichnend sind.

**B ONN.** Ausländisches Kapital, in erster Linie amerikanisches, dringt nach und nach im Einzelhandel der BRD in die Vor-

machstellung vor. Ausländische Handelsgesellschaften kontrollieren etwa die Hälfte des gesamten Güntals der westdeutschen Handelswaren.

Seit 1964 haben alle ausländischen Direktinvestitionen im westdeutschen Einzelhandel um 1,81 Milliarden Mark zugenommen und betragen jetzt 2,71 Milliarden Mark. Die größten Kapitalanlagen

stammen von amerikanischen Monopolen.

**N EW YORK.** Der Streit der Schullehrer von Saint Louis (Missouri) endete mit einem Erfolg. Durch den Ausstand, der seit dem 22. Januar den Unterricht in 166 Schulen lahmgelegt hatte, ist eine bedeutende Gehaltsaufbesserung erzielt worden.

stammen von amerikanischen Monopolen.

**N EW YORK.** Der Streit der Schullehrer von Saint Louis (Missouri) endete mit einem Erfolg. Durch den Ausstand, der seit dem 22. Januar den Unterricht in 166 Schulen lahmgelegt hatte, ist eine bedeutende Gehaltsaufbesserung erzielt worden.



# Kinder-Freundschaft

## Posten Nummer 1

Moskau. Leninmausoleum. Ehrenwache. Unbeweglich stehen 2 Soldaten mit Karabinern. Das ist der Hauptposten des Landes, der Posten Nr. 1. Möge es Sommer, Winter, Sturm oder Frost sein, die Wache steht angesichts der ganzen Welt auf ihrem Ehrenposten. Im Namen des Volkes erweist sie ihrem Führer die Militärehre. So wird es immer sein.

Am 27. Januar 1924, als Lenins Kampagnen den roten Sarg ins Mausoleum hineintrugen, wurde hier die erste Wache aufgestellt. Zu der damaligen Ehrenwache gehört auch Arsentil Wladimirovitch Kaschkin. Zu jener Zeit studierte er an der WZIK-Kremschule der roten Kommandeure.

Vor kurzem trafen sich die roten Pfadfinder aus der Krupskaja-Schule, Rayon Kurdai, mit Kaschkin, diesem Menschen mit einem wunderbaren Schicksal. Zu diesem Treffen versammelten sich auch Kinder aus anderen Schulen.

Arsentil Kaschkin erzählte den Schülern von Lenin, von seinen Unterhaltungen, die er mit den Kursanten der WZIK-Kremschule führte. Er zeigte auch Fotos aus jenen Zeiten.

„Das war am 27. Januar 1924 um 16. Uhr. Man stellte mich und Grigori Kobolow auf die Wache. Nach 30 Minuten löste man uns ab. Das schauerliche Heulen der Betriebs sirenen wuchs an. Dann wurden Salven abgefeuert. Trotz des starken Frostes ging die Menschenmenge auf dem Roten Platz nicht auseinander. In den Augen vieler standen Tränen.“

Heutzutage wohnt Arsentil Kaschkin in Frunse. Er ist Ehrenpionier des Dshambuler Gebiets. Als Ehrenwache des Postens Nr. 1 besitzt er einen lebenslänglichen Passierschein fürs Lenin-Mausoleum.

A. WOTSCHEL

Gebiet Dshambul

## Wir schützen die Natur

Alle Pioniere unserer Klasse 6w sind Mitglieder der Gesellschaft für Naturschutz. Die Biologielehrerin Antonina Jakowlewna erzählt uns immer sehr interessant über die Pflanzen- und Tierwelt unseres Landes. Aber wir wollen nicht nur viel über die Natur unserer Heimat wissen, sondern auch selbst an ihrem Schutz teilnehmen. Dazu haben wir die beste Gelegenheit. Im Frühling pflanzen wir Bäume, und im Sommer pflegen wir sie. Im September, sobald der Unterricht beginnt, sammeln wir fleißig Baum-, Sträucher- und Blumensamen. Aus unserem Samen wachsen dann Setzlinge auf, die später Gärten und Grünanlagen schmücken und Felder von Winden schützen.

rem Garten, bauten uns selbst Bänke und Tischlein. Im vorigen Winter richteten wir unter den Bäumen eine Eisbahn ein und liefen Schlittschuh, doch dann bemerkten wir, daß es den Baumstämmen schadet und übertrugen unsere Eisbahn auf einen anderen Platz.

Im Sommer wie im Winter leben Vögel in unserer Grünanlage, und dazu haben Jungen und Mädchen unserer Straße ihren Beitrag geleistet. Das sind Wolodja und Ira Wittmann, Lilli und Olga Bosche, Viktor Schäfer, Walja und Wolodja Schneid, Tolja Kobsar, Shenja, Raja und Dina Sarmursin. Im Sommer haben es die Vögel gut. Es ist warm und sie finden in unseren Obst- und Gemüseärten viel Nahrung. Aber im Winter müssen sie unter Kälte und Hunger leiden. Und da ist die Hilfe der jungen Naturfreunde am Platz. Viele Kinder unserer Schule füttern die Vögel. Es gibt aber auch Jungen, wie Tolja und Serjoscha, die die armen Vögel, wenn sie Hunger sind und nach Futter suchen, einfangen. Ich hatte

das für ungerecht. Ein Naturfreund darf einem Vogel oder Tier nicht die Freiheit rauben.

Im vorigen Jahr schenkte meine Tante mir einen jungen Igel. Er war sehr drollig und interessant. Ich fütterte ihn mit den besten Leckerbissen. Er war aber immer unruhig und suchte ständig nach dem Ausgang aus unserem Haus. Er hatte wahrnehmbar Heimweh nach seiner Mutter und den Geschwistern. Ich fragte ihn wieder zurück zum Landhaus, wo man ihn eingefangen hatte.

Ich füttere täglich die Vögel, ohne sie einzufangen. Im Herbst hatte ich verschiedene Gräserarten gesammelt. Auch finde ich im Haus Brotkrumen und Speiseabfälle, die von meinen gefiederten Freunden mit großem Appetit verzehrt werden. Die meisten von ihnen sind Sperlinge. Auch Gimpel und Meisen bleiben nicht aus.

Elvira SCHICK,  
Schülerin der Klasse 6w  
Semipalatinsk

## Liebe zu den Kleinen

Der Beruf meiner Mutter ist sehr interessant und gar nicht so einfach, wie es auf den ersten Blick scheint. Sie ist Kinderwärtin. Ich bin stolz auf meine Mutter. Des öfteren besuche ich den Kindergarten, dann lese ich den Kleinen interessante Märchen und Erzählungen vor. Mir gefällt es, selbst Märchen zu dichten, die ich den Kindern dann erzähle. Wenn ich groß bin, werde ich unbedingt Lehrerin oder Erzieherin. Denn ich sah, mit welcher Zuversicht und wel-

chem Vertrauen die Kinder auf meine Mutter schauten. Sie vertrauen ihr ihre kleinen Geheimnisse an.

Wenn man sich so mit den Kindern unterhält, bemerkt man gar nicht, daß sich die Abenddämmerung schon auf die Stadt niedergelassen hat. Ich glaube, der Beruf meiner Mutter ist der beste unter allen anderen.

Ira HORN,  
Schülerin der Klasse 7a  
Shakys,  
Gebiet Turgal



## Rätsel der Woche

Margarita Komarowa, Schülerin aus der 6. Schule in Tekeli, hat alle Fragen zu unserem Prellspiel „Rätsel der Woche“ richtig beantwortet und wird den Großen Buchpreis der „Kinder-Freundschaft“ erhalten.

Richtige Antworten schickten uns Nina Schmidt, Lyda Schlebe, Olja Werle, Nina Scharf und Olja Schwarz aus Peterfeld, Rayon Bischkul, Gebiet Nordkasachstan, Galja Kimmerle aus Taldy-Kurgan, Sascha Hoffahrt aus Aktjubinsk, Walja Kotelnikowa aus Uralak und Viktor Kepling aus Merke, Gebiet Dshambul.

Wir danken allen Schülern für die Teilnahme am Spiel und wünschen Ihnen gute Lernerfolge. Für diejenigen, deren Antworten falsch waren, bringen wir unten die richtigen:

1. Die Sonnenuhr
2. Der Schlittschuh
3. Der Gelgenstock
4. Die des Krebses
5. Das Tintenfaß
6. Das Steckenpferd
7. Das Schneckenhäuschen
8. Die Kaffeemühle
9. Der Wasserhahn
10. Der Redefuß
11. Der Sägebock
12. Das Maiglöckchen
13. Der Kamm des Hahns
14. Bretterwand
15. Die Hirschkuh
16. Die Rose (eine Krankheit)
17. Der Helmbusch
18. König (Schachfigur)
19. Der Schneemann
20. Der Torwart
21. Der Viollenschlüssel
22. Der Handkarren
23. Das Unterfutter (der Kleidung)
24. Die Brunnenkatze

Dieser Tage feierte man in der ganzen Welt den 500. Geburtstag des großen polnischen Gelehrten Nikolaus Kopernikus (1473—1543). Er widerlegte die falsche kirchliche Anschauung, daß die Erde der Mittelpunkt der Welt sei und sich alle Gestirne um die feststehende Erde bewegen. Die Entdeckungen von Kopernikus, daß sich die Planeten um die Sonne drehen und die Erde ein Planet ist — das heliozentrische Weltbild — waren der Ausgangspunkt der modernen Astronomie.

UNSER BILD: Blick auf die Stadt Tourm, in der Kopernikus geboren wurde.

## Die stärkste in der Welt

Am 21. Februar 1918 wandte sich Lenin an das werktätige Volk mit dem Ausruf: „Das sozialistische Vaterland ist in Gefahr!“

Zur Verteidigung der Republik der Sowjets, erhoben sich die Arbeiter der Städte, die werktätigen Bauern auf dem Land. Petrograd verwandelte sich in ein Kriegslager.

Lenin sagte, daß eine Revolution, die sich nicht verteidigen kann, nichts wert ist. Und die Revolution wurde verteidigt. Mit den Kämpfen in der Zeit vom 18. Februar bis zum 4. März 1918 im Raum von Pskow und Narva begann die bewaffnete Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes gegen die Interventionen und Weißgardisten.

Am 23. Februar errangen die Abteilungen der Roten Armee den ersten Sieg. Der Feind wurde aufgehalten. Deshalb gilt der 23. Februar als Geburtstag der Sowjetarmee. An diesem Tage gelang es der Roten Arbeiter-und-Bauern-Armee zum erstenmal, in entscheidenden Kämpfen den Auftrag des werktätigen Volkes zu erfüllen.

Seit diesem Tag wuchs die Sowjetarmee zu einer unbesiegbaren Kraft heran. Sie verjagte die Interventionen, die mit Unterstützung der gesamten kapitalistischen Welt die junge Sowjetmacht vernichten wollten.

Als die faschistischen Armeen Hitlerdeutschlands 1941 die Sowjetunion überfielen, bestand die Sowjetarmee ihre schwerste historische Prüfung. Sie zerschlug die Hitlertruppen und befreite viele Länder Europas vom Faschismus. Durch den Sieg im Großen Vaterländischen Krieg entstand das sozialistische Weltsystem. Und heute sind die Armeen des Sozialismus, vereint durch den Warschauer Vertrag, Beschützer des Friedens, des sozialistischen Aufbaus und des Glücks aller Menschen, eine unüberwindliche Macht.

## Sie leben auf Sachalin

Wir leben auf der Sachalin-Insel und sind Mitglieder des Klubs für internationale Freundschaft. Wir möchten gern mit Schülern aus Kasachstan in Briefwechsel treten, um möglichst mehr über eure Republik zu erfahren.

Unsere Siedlung Mgatschi befindet sich an der Tatarischen Meerenge. Der Hauptteil der Bevölkerung arbeitet in den Gruben. Die Siedlung zählt etwa 5.000 Einwohner. Hier werden viel Neubauten errichtet, die Siedlung verschönert sich von Tag zu Tag. Bald wird es ein hübsches Städtchen sein.

Die Natur Sachalins ist sehr mal-

erisch. Eine besondere Freude bereitet einem das Blättergold des Herbstes. Auch viele Tiere, Vögel, Beeren und Pilze gibt es in unseren Wäldern. Während der Sommerferien erholen wir uns in Pionierlagern, machen Ausflüge, baden. Winters beschäftigen wir uns in der Freizeit mit Ski- und Schlittschuhlaufen.

Wir warten auf Antwort von Kasachstanern Freunden.

Unsere Anschrift: 694431, Сахалинская обл., Александровский р-н, пос. Мгачи, средняя школа № 22, КИД

## Meine Ferienreise

Am 31. Dezember fuhren wir, 50 Schüler aus Alma-Ata und Taldy-Kurgan, nach Moskau ab. Unsere Reise sollte nach der Route Moskau—Odessa—Kischinjew verlaufen. Neujahr feierten wir im Zug.

Die meisten von uns waren noch nie in Moskau gewesen. Wir sahen uns den Roten Platz und die Lenin-Berge an. Die Stadt machte auf uns einen tiefen Eindruck.

In Moskau konnten wir uns nur einen Tag aufhalten, dann ging's nach Odessa.

Odessa ist auch eine alte Stadt. Wir besuchten das Schauspielhaus und das Opernhaus. Da sahen wir uns das Ballett „Spartakus“ an. Wir machten auch einen Ausflug mit dem Dampfer „Baschkirija“.

Die 2 Wochen dieser Ferien verstrichen wie im Flug. Wir sahen und erfuhren viel Neues, und das bereitete uns große Freude.

Nelly TATOI,  
Schülerin der Klasse 6b,  
Schule 78  
Alma-Ata

Vor kurzem erhielt Lyda Huck, Schülerin der Musikschule in Merke, die Ehrenurkunde II. Grades. Sie trainiert fleißig und spielt mit Begeisterung. Auch im Lernen ist Lyda eine der Besten: ihre Noten sind nur gut und ausgezeichnet.

Foto: G. Schmid

## Bessere Sprachfertigkeiten

Wir 6 Schülerinnen der Klasse 7a besuchen in diesem Jahr einen Deutschzirkel im Pionierhaus in Balchach. Wir versammeln uns an jedem Sonntag und Donnerstag. Was machen wir hier? Wir sprechen und schreiben Deutsch zu den Themen: der Herbst, die Schule, unsere Ferien, Haustiere und wilde Tiere, Sport im Winter. Auch Bilder beschreiben wir. Unsere Lehrerin übt mit uns deutsche Lieder

und Spiele ein. Mit Thälmann-Pionieren aus Zuickau stehen wir im Briefwechsel.

In diesem Zirkel haben wir schon viel Nützliches und Interessantes gelernt. Das alles erweitert unseren Wortschatz und verbessert unsere Sprachfertigkeiten.

Lilli OSWALD,  
Vera PLOTNIKOWA  
Gebiet Karaganda

Dieser Tage veranstalteten die Gebiets-Sportorganisationen einen Sportabend für die Jugendlichen der Stadt Zellnograd. Der junge Sporternachwuchs der Kunstturner, Boxer und Fechter zeigten gute Fertigkeiten.

UNSER BILD: Kampf der Boxer aus der Zellnograder Kindersportschule

Foto: D. Neuwirt

## TONBANDSTUNDE

Es war längst Schlafenszeit. Shenja zog sich aus und ging ins Bett. Schon halb im Einschlafen drückte er noch die Taste des Tonbandgerätes und ließ ein Ohr hinter der Bettdecke hervorschauen. Am nächsten Tage sollte im Unterricht das Einmaleins wiederholt werden. Er hatte sich deshalb vor das Tonbandgerät seines Vaters gesetzt und das Einmaleins auf Band gesprochen. Bis zum Morgen würde es sicher von seinem Gehirn aufgenommen worden sein.

Shenja hatte gehört, daß man im Schlaf sogar Fremdsprachen lernen könne. Er wurde

wach, als der Wecker klingelte. Er fühlte sich prächtig und bereit, auf jede Frage der Lehrerin zu antworten. „Uns grüßt der kühle Morgen...“ sang er laut, als er aus dem Haug ging. Unterwegs traf er Witja. Auf seine Frage, ob er das Einmaleins gelernt habe, lächelte er nur geheimnisvoll.

In der Stunde rief ihn die Lehrerin auf. Würdevoll schritt Shenja zur Tafel. „Wieviel ist 7 mal 8?“ fragte die Lehrerin. Shenja machte den Mund auf, aber stattdessen das Ergebnis zu nennen, fing er an zu singen: „Uns grüßt der kühle Morgen...“

„Du hast jetzt nicht Singen!“ tadelte die Lehrerin. „Du sollst mir sagen, wieviel 7 mal 8 ist.“

Doch Shenja fing wieder an zu singen. „Uns grüßt der kühle Morgen.“ Im Klassenbuch tauchte neben seinem Namen eine dicke „Eins“ auf. Als er nach dem Unterricht niedergeschlagen nach Hause kam, beschloß er, das Tonbandgerät zu überprüfen. Er schaltete es ein und hörte das Lied, das ihm den ganzen Tag nicht aus dem Kopf ging. Das Band mit den Einmaleins lag daneben.

S. ANTONOW



Zu Ehren seiner großen Taten Versammeln hier sich kampfbereite Die Leninpioniere gleich Soldaten Und legen ab den feierlichen Eid.

A. BRETTMANN

Auf einem Platz der Stadt Wellikje Luki, wo man 1948 die sterblichen Überreste des Helden des Großen Vaterländischen Krieges Alexander Matrossov bestattete, wurde dem Helden ein Denkmal errichtet. Der Autor des Denkmals ist E. Wutschetschik, Volkskünstler der UdSSR.

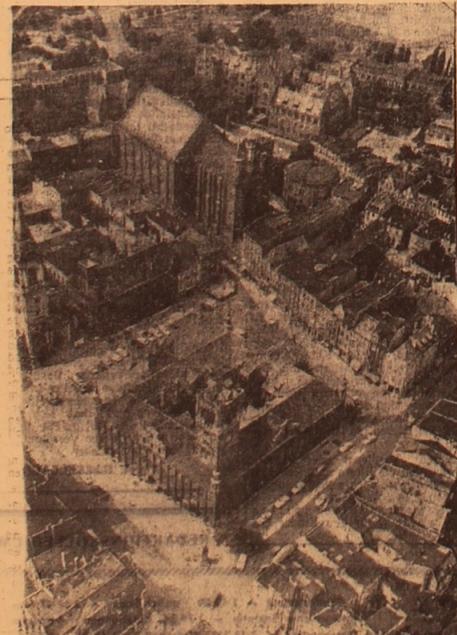
Foto: TASS

## Kinderzeichnungen aus aller Welt

147 Kinder aus 67 Ländern erhielten bei einem internationalen Wettbewerb Preise für die besten Zeichnungen und Texte. Von der großen Popularität des Wettbewerbs spricht der Umstand, daß Kinder aus 112 Ländern daran teilnahmen.

stellte er mit Genugtuung fest, daß der Frieden eines der wichtigsten Themen der Kinderzeichnungen war. Diese Tatsache sei der beste Beweis für die Humanität des Wettbewerbs, für die sich entwickelnden Freundschaftsgefühle und den guten Willen der Kinder aller Länder.

(TASS)



Neues aus Wissenschaft und Technik

Radioaktive Elemente auf der Venus

Die natürlichen radioaktiven Elemente Uran, Kalium und Thorium gibt es auch auf der Venus. Das von der sowjetischen automatischen Station Venus 8 untersuchte Gestein des "Morgensterns" enthält an diesen Elementen verhältnismäßig mehr als die irdischen Basalte.

Die sowjetische automatische Station schwebte im Sommer vorigen Jahres an einem Fallschirm langsam auf die Venus-Oberfläche herab. Während des Abstiegs in der Atmosphäre strahlte sie eine Stunde lang und nach der Landung 50 Minuten lang Informationen aus.

Vor Venus 8 stand zum ersten Mal die Aufgabe, den Boden des Planeten zu untersuchen. Zu diesem Zweck hatte es ein Gamma-Spektrometer zur Ermittlung des Gehalts an natürlichen radioaktiven Stoffen nach deren Strahlung an Bord.

Die Ergebnisse des Experiments lassen den Gedanken zu, daß die Venus ihrem Aufbau nach der Erde ähnelt. Sie hat eine Rinde und andere Hüllen, die durch die Differenzierung des ursprünglich festen Stoffes entstanden sein sollen.

Schutzdamm für Leningrad

Ein 26 Kilometer langer Damm wird Leningrad vor der See absperren, um die zweitgrößte Stadt des Landes vor Überschwemmungen zu schützen. Die Projektierungsarbeit soll 1975 beendet sein.

Wirbelstürme, die von Zeit zu Zeit über der Ostsee toben, verursachen starke Überschwemmungen. Der größte hatte sich im November 1824 ereignet, als sich der Wasserspiegel in der Nawa um mehr als 4 Meter hob. Die Überschwemmung fügte der Stadt schweren Schäden und tötete Hunderte von Menschenleben davon.

Der Damm wird den Finnischen Meerbusen an der seichsten Stelle durchqueren und über Kronstadt, das zur Zeit durch das Meer von Leningrad getrennt ist, führen. Auf der Dammkrona soll eine Verkehrsstraße angelegt werden.

Schiffe werden durch drei Öffnungen im Damm nach Leningrad gelangen. Im Dammkörper werden sich neben diesen Öffnungen Nischen mit Schiebern — 130 Meter lange Betonplatten auf Rollen — befinden. Sie werden ständig geöffnet sein, nur bei Gefahr einer Überschwemmung wird die Platte hinausrollen und die Öffnung schließen.

Das Projekt wird es ermöglichen, die Grenzen der Stadt bedeutend zu erweitern und längs der Küste neue Häuser zu bauen.



Einige Mitglieder des Instituts für Physik der Akademie der Wissenschaften der Belarussischen SSR errichteten eine universelle Laseranlage neuen Typs. Als Arbeitsstoff dieses Lichterzeugers dienen nicht teure Rubinsteine, sondern billige organische Farbstoffe. Dabei keine speziellen, sondern gewöhnliche, solche, mit denen man Tuch, Wolle, Seide färbt.

Der organische Laser der belarussischen Physiker besitzt eine wunderbare Eigenschaft, sich auf die nötige Frequenz der Strahlung einzustellen, indem er einen breiten Frequenzbereich überdeckt — von infraroten bis zu ultravioletten Strahlen. Die Wellenlänge des Laserstrahls kann durch die Wendung der Trommel verändert werden, in der sich kleine runde Gefäße mit farbigen Lösungen befinden.

Die neue Laseranlage ermöglicht es, die optimale Wellenlänge für verschiedene Arbeiten passend auszuwählen.

Für die Arbeit zur Erforschung des Erzeugungsprozesses in den Lösungen komplizierter organischer Verbindungen und für die Schaffung von Lasern neuen Typs wurde den Gelehrten Boris Stepanow, Anolil Rubinow, Wassili Mostownikow und anderen Mitarbeitern des Instituts der Staatspreis der UdSSR für das Jahr 1972 verliehen.

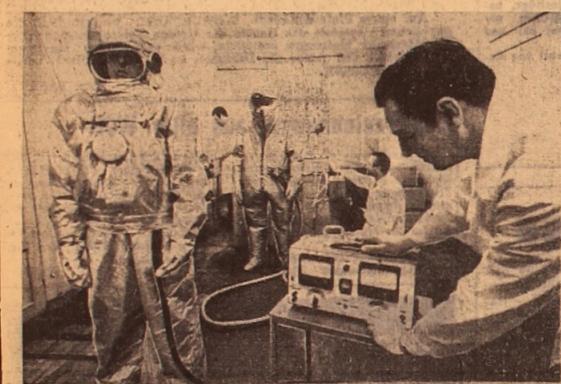
PHYSIKER BILD: Die Erfinder des organischen Lasers im Labor des Instituts für Physik der Akademie der Wissenschaften der Belarussischen SSR. In der Mitte — Akademienmitglied Boris Stepanow.

Antarktis-Rakete erforscht Höhenstrahlen

Die erste Rakete mit Apparatur zur Messung der Intensität der Teilchenstrahlung an Bord ist in der Antarktis gestartet worden. Die Rakete übermittelte bereits Meßdaten. Das geht aus einem Fernspruch vom sowjetischen Südpolobservatorium "Molodjoshnaja" hervor.

Die Wichtigkeit des Experiments für die Gewinnung neuer Erkenntnisse über den solaren Elektronenstrom. Auf diesen Strom geht die Ionosphäre zurück, die einen hohen Gehalt an Ionen und freien Elektronen aufweist. Der Zustand der Ionosphäre ist für die praktische Tätigkeit des Menschen von Bedeutung. Sie beeinflusst unter anderem die Ausbreitung der Funkwellen.

Der Leiter der Abteilung Geophysik am Antarktis-Antarktis-Institut, Valentin Driazki, verweist in einem Kommentar zu dieser Nachricht auf



In der Sowjetunion hat man im wissenschaftlichen Forschungsinstitut für Grubenrettungswesen einen neuen wärmschützenden Anzug erfunden. Jetzt können die Grubenretter im Laufe einer Stunde bei einer Temperatur von plus 150 Grad Celsius arbeiten.

Der neue Anzug besteht aus einer Kühl- und einer Wärmekittelhose. Die erste ist aus Trikotage mit vielen eingewirkten dünnen Röhren zwecks Luftzirkulation angefertigt. Die Wärmekittelhose wurde aus speziellem aluminiumgetränktem Stoff genäht, die die strahlige Wärme widerspiegelt. Der Anzug ist mit einem isolierbaren Atemgerät versehen.

In dieser weitesten wissenschaftlichen Anstalt für Grubenrettungswesen sind einige Mittel des individuellen Schutzes der Grubenretter und Kumpel gegen Gas, Hitze und Staub sowie Vorrichtungen für Feuerlöschen in den Gruben erfunden worden.

UNSER BILD: Erforschung des Mikroklimas des neuen wärmschützenden Anzugs im Labor des Unionsforschungsinstituts für Grubenrettungswesen.

Neues über den Bau der Erdkruste

Unterhalb verschiedener Erzvorkommen ist die Erdkruste verschieden stark. Kasachische Geologen haben nachgewiesen, daß im Raum der Kupfer- und Polymetallergestalten die Erdkruste dünner ist als unter den Vorkommen seltener Metalle. Der Unterschied beträgt in der Regel mehrere Kilometer.

Die Ergebnisse der Untersuchungen sind von praktischem Interesse, erklärte Akademienmitglied Iwan Bok einem TASS-Korrespondenten. Diese Entdeckung könne als Kriterium bei der Erkundung von Bodenschätzen dienen.

Eine recht eigenartige Geschichte

Ist Anna Karlowna vor ein paar Wochen passiert. Am Vortag hatte sie einen Brief von ihrem Sohn, der studierte, bekommen. Wie immer war das Schreiben kurz und schlicht. Auf dem Briefbogen enthielt es die stereotype Phrase: Ich brauche... schicke... Diesmal brachte er eine Wintermütze, und zwar sollte es unbedingt eine aus Bismarffenfell sein.

Im größten Kaufhaus der Stadt gab es in der Abteilung Männerkopfbekleidung allehand. Aber keine Mützen aus Bismarffenfell darunter. Anna Karlowna ging also nachdenklich mit dem Menschenstrom durch die Flögeltür ins Freie und sann nach, wo sie ihre Suche fortsetzen könnte. Da sah sie eine sonderbare Gestalt: ein junger Mann, dessen Haupt vor dem Winterfrost mit einer gewöhnlichen Ohrenmütze geschützt war, hatte darüber eine... aus Bismarffenfell gestülpt. Ja, ja eine ganz natürliche. Anna Karlowna folgte ihm wie hypnotisiert. Der junge Mann war bereit, ihr für eine runde Summe abzuferteln. Er wird schon noch mit sich reden lassen. Sie sagte also, daß sie die Mütze anprobieren müsse. Sie nahm daher die kostbare Mütze, kröpfte das warme Wolltuch auf und weil sie hastete, fiel ihr Handtäschchen, das sie unter dem Arm geklemmt hatte, auf den Boden. Der junge Mann bückte sich schnell, hob das Täschchen auf und sagte, er wolle es halten, derweil sie ansetzte. Die Mütze sah sie an, angesessen, also paßte sie auch ihrem Sohn. Sie nahm sie ab, band das Wolltuch zurück und wandte sich dem jungen Mann zu. Ja, wo war er denn! Anna Karlowna, die Mütze in der Hand, sah sich um. Keine Spur von ihm.

denn nicht daß der Handel an unbegleiteten Stellen verboten ist! Anna Karlowna war ganz verärgert. Aus ihrem Gestofter verstand der Milizionär endlich, wie sie zu der Mütze gekommen war, von Nutzen, wenn der Mensch die nötigen Schlüsselunterlagen aus seinem Tun zieht.

„Na, ihr Glück. Da sind Sie noch billig davon gekommen.“

„Name, Adresse. Vielleicht wird man Sie als Zeugin brauchen, wenn Spekulanten erlappt werden.“

„Als er alles in seinem Büchlein vermerkt hatte, sprach er der Alten: „Lassen Sie sich in Zukunft nicht mit Spekulanten ein.“

„So links, wie es ihr erlaube, ging Anna Karlowna auf die Post, um so schnell wie möglich dieses unselige Stück loszuwerden. Als die Postangestellte nach der Verlangung fragte, sagte sie verlegen: „Schreiben Sie 10 Rubel!“

„An der Aufregung kam sie ganz erschöpft heim. In seinem nächsten Brief schrieb der Sohn: „Hoffentlich hast du, Mutter, die Mütze nicht überzogen. Sie ist aus Kunstfellresten genäht und kaum mehr als 10-12 Rubel wert.“

Anna Karlowna wurde es leichter ums Herz. Ihr Entschluß stand fest, nie mehr etwas bei Spekulanten zu kaufen. Auch dachte sie darüber nach, ob sie nicht etwa zu eifrig ihren Wunsch ihres Studenten erfüllen und ihn so verführen ließe. In immer vorübergehender dem jungen Mann zu. Ja, wo war er denn! Anna Karlowna, die Mütze in der Hand, sah sich um. Keine Spur von ihm.

Ein Milizionär trat an sie heran: „Bismarfenfell, Sie wollen wohl diese Mütze hier verkaufen? Wissen Sie Semipalatinsk

L. LINHARDT

Semipalatinsk

Antike Stadt wird Freiluftmuseum

Zu einem Freiluftmuseum der antiken Baukunst auf der Krim wird demnach der taurische Chersonesos, eine antike Stadt, die im fünften Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung gegründet und 1399 von Tataren zerstört wurde. Jetzt sind die Wissenschaftler dabei, dieses antike architektonische Denkmal zu restaurieren.

Wenn es soweit ist, werden die Touristen starke Festungsmauern mit Wehrtürmen und Stadttoren be-

sichtigen können. Hinter den Mauern lagen Wohnhäuser und ein Markt. Gut erhalten sind das im dritten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung erbaute antike Theater für 3000 Zuschauer, das Münzamt, die Marmorsäulen einer Basilika und der Wasserspeicher mit einem verzweigten System von Wasserleitungen. Vor kurzem entdeckten die Archäologen dort einen urchristlichen Höhlentempel.

(TASS)

Neue Schiffe für die Handelsmarine

Etwa 100 Schiffe, zum Teil ausländischer Herkunft, hat im vergangenen Jahr die sowjetische Handelsmarine erhalten. Das größte Fischverarbeitungs-mutterschiff „Wosk“ das größte seiner Art in der Welt, hat seine Jungfernfahrt hinter sich. Das im Admiraltski-Werk von Leningrad erbaute Schiff transportiert 14 Trawler zum Fangrevier und verarbeitet den Fang unmittelbar auf hoher See.

In unserem Land werden zur Zeit in erster Linie Spezial-Großraumfahrzeuge gebaut: Tanker für 150.000 Tonnen, Erzfrachter mit einer Wasserverdrängung von über 60.000, Ozeantrawler, Behälterschiffe, Holz- und Agglomeratfrachter, Schiffe zum Transportieren von Gemüse und Obst. Für die Arktikschifffahrt werden Motorschiffe mit Eisbewehrung gebaut.

Im Laufe des Planjahres 1971-1975 wird die Handelsmarine voraussichtlich neue Schiffe mit einer Gesamtlänge von rund fünf Millionen bekommen. Außer einheimischen Werften werden Fahrzeuge in Bulgarien, der DDR, Polen, Japan und anderen Ländern gebaut.

Peter Reimer. Wit waren mit dabei. Erinnerungen eines alten Kommunisten.

32. Fortsetzung. X. Moskau. Beginn des Großen Vaterländischen Krieges. Im Hinterland. Mir fiel es durchaus nicht leicht, von Irkutsk und dem Fernen Osten Abschied zu nehmen. Meine Kollegen nahmen zwar an, daß mir ein unerhörtes Glück zugefallen sei, als man mich zur Arbeit in die Hauptstadt beorderte. Ich aber liebte das freie Leben in der Taiga, die Arbeit in der Expedition, die mit ihr verbundenen Gefahren und Schwierigkeiten, den Umgang mit den urwüchsigen Menschen. Das Gefühl, an einer für den Staat so notwendigen Sache teilzunehmen, erfüllt mit Genugtuung und Lebensfreude. Die Aussicht, meine Tage im Büro, bei sitzender Beschäftigung zu verbringen, hatte nichts Verlockendes für mich. Bald aber wurde ich von meiner Arbeit in der Informationsabteilung der Topographischen Verwaltung des Generalstabs so hingerrissen, daß

men. So mußte ich also, um die Dokumenten nicht zu verlieren, abends zu Hause arbeiten. Mein unmittelbarer Vorgesetzter, der Militäringenieur Genosse Bornewski, mit dem ich mich gut verstand, sagte dazu im Scherz: „Mein lieber Pjotr Petrowitsch, die Sache ist die, daß all diejenigen, die früher Tage und Nächte hindurch gearbeitet haben, jetzt Generale sind. Man fürchte wohl, daß es auch bei Ihnen geschehen könnte, wenn wir alle über die Dienstzeit hinaus arbeiten würden.“ Gelegentlich erzählte ich diesen Scherz dem General Alexandrow, der darüber herzlich lachte und meinte, daß man ohnehin nicht alle Arbeit am Tag schaffen könnte.

In unserer Abteilung hatten sich alle Offiziere an das Studium der deutschen Sprache gemacht. Jeder strebte danach, seine Kenntnisse zu vervollkommen. Es gab einen bestimmten Tag, den Mittwoch, wo man nur deutsch sprechen durfte. Die meisten lasen und übersetzten deutsche Fachliteratur, manche sogar ohne Wörterbuch. Als der Krieg ausbrach, kamen viele erleuchtete wertvolle Papiere in unsere Abteilung, die schnellstens übersetzt werden mußten. Jetzt war von einer Einschränkung der Arbeitszeit keine Rede mehr. Tag und Nacht wurde gearbeitet, schwelgen ging man nur jede zweite Nacht.

Zu Themen der Moral. Warum das Leid nicht teilen?

WIE EIN Blitz aus sonnenklarem Himmel durchzuckte die Nachricht das Dorf, Christian Reimers Viktor ist erschossen.

„Mein armer Goldjunge“, stöhnte sie, „mein liebes, liebes Kind! und dann: Verflucht soll sein, ihr Mörder!“ Sie hatte die ganze Welt. Ein gewaltiges Rachegefühl bemächtigte sich der gequälten Frau. Zuerst richtete sie ihren Haß auf die Verwandten, deren Kinder lebten.

immer öfter: „Die Maria übertreibt es aber doch.“ Die Frage ist am Platz: Ist der 14jährige Junge, den das Gericht verurteilt hat, allein an dem Tod seines Gousens schuld? Auf der Gerichtssitzung soll der Junge einmal gesagt haben: „Warum hat Karl nicht mich getroffen?“, Karl, der den nderblichen Schuß abgedrückt hat hätte natürlich gerade so gut einen der anderen zwei Jungen treffen können.

„Was bist es gerade du, mein Kind, warum?“ Am andern Tag kam ein Untersuchungsrichter. Er hatte es nicht schwer, denn es gab keine Geheimnisse zu klären. Der alte Reimer, ein behärrter Kolchosbauer, hatte drei Söhne, die schon längst verheiratet und mit Kindern gesegnet waren. Seine Enkelkinder Johannes, Viktor und Peter waren im gleichen Alter, hieften in der Schule zusammen und waren untrennbare Spielkameraden. In jenem Sommer hatten die drei in der benachbarten Forstwirtschaft Geld verdient und bei einem leichtsinnigen Mann eine Jagdflinte gekauft. Tag für Tag gingen sie dann in den Wald und übten sich dort im Schießen. Zu Hause hat niemand die Flinte gesehen. An dem verhängnisvollen Tag bemerkte Viktors Großvater bei den Kindern das Schießeschießen, nahm es an sich, versteckte es, und ging an sein Tagewerk. Die Jungen drehten, solange er weg war, alles auf den Kopf, bis sie die Flinte wieder hatten.

Das Gericht fand statt. Nicht alle Dorfbewohner hielten das Gerichtsurteil für gerecht. Zwei Jungen wurden verurteilt. Der 14jährige Peter, bei dem im Haus das Unglück geschehen war, bekam 5 Jahre Gefängnis. Über den Nachbarn, der die Flinte angelegt und abgedrückt hatte, wurde bedingungsweise eine Strafe von drei Jahren verhängt. Maria war wegen des milden Urteils wütend. „Der Peter hat mein Kind auf dem Gewissen. Hier mit diesen Händen erwirge ich ihn, wenn er freikommt!“ wütete sie. Maria zerstörte nicht nur freundschaftliche, sondern jegliche Beziehungen zu den Familien der Brüder ihres Mannes.

Die Dorfbewohner schüttelten bedauernd die Köpfe über die Feindschaft zwischen den Brüdern, die immer so einträchtig gelebt hatten. Die Brüder, die früher so gut miteinander ausgekommen waren, gingen sich jetzt aus dem Weg, anstatt sich zu treffen und den Kampf von ihren Herzen zu sprechen.

So besaß jetzt diese Feindschaft, die aufbewahrt wurde von dem Unglück. Es stimmt ja, viel züviele Beschuldigungen hat Maria in ihrem Schmerz ausgesprochen. Peters Mutter nahm sich das besonders an. Sie hat ihr Sohn auch teuer und jetzt, da er im Gefängnis ist, erst recht.

Im Dorfe sprach man lange und aufgeregt über den Fall. Man sah sich auch besser nach den eigenen Kindern um. So wie bei Reimers stand es sommers fast bei jedem Kolchosbauer mit der Kindererziehung. Zuerst sagte man nichts über Marias Schimpfen und Klagen. Was tut der Mensch nicht alles in seinem Schmerz! Dann hörte man aber

den Verdienst der Kinder brauchen die Eltern natürlich nicht, verdienen sie doch selbst genug und leben in Wohlstand. Es ist aber wiederum Elternpflicht zu wissen, wofür ihre Kinder Geld

ausgeben. Das Versäumnis der Eltern ist augenscheinlich. Ihre Kinder waren sich selbst überlassen und als Ergebnis, als schreckliche Folge — das große Unglück. Die Zahl der Menschen, die an diesem Unglück mitschuldig sind, ist noch viel größer. Ob der Mann von Gewissensbissen gequält wird, der den Halbwüchsigen die Flinte verschafft hat? Und die Menschen, die sahen, wie die Kinder im Walde ihre Schießübungen veranstalteten? Wer von ihnen hat sich bemüht, dem Unglück vorzubeugen, es zu verhindern? Niemand. Die Gleichgültigkeit, mit der man an solchen Sachen vorbeigehet, hat schon manches Opfer verlangt. Es ist doch jedem Menschen klar, der sich die Geschichte durch den Kopf gehen läßt, daß die Schuld noch viele Menschen trifft, die wie die Flinte gekauft, noch geladen, noch abgedrückt haben.

UND JETZT der Streit und die Feindschaft. Man sollte auch nicht vergessen, daß nach Kinder in den Familien der Brüder da sind. Darüber, wie sich diese Feindschaft der Eltern auf die Erziehung der Kinder auswirken wird, hat man wahrscheinlich noch nicht ernsthaft nachgedacht. Im Zorn spricht man manchmal Worte, die nicht für Kinderdrehen sind und die man selbst später oft bitter bereut. Also sollte man endlich mal das Für und das Wider der Sache erwägen.

Und noch ein Gedanke zu dem Verhalten der Menschen in diesem Fall. Ein altes Sprichwort sagt: Geteilte Freude ist doppelte Freude, geteiltes Leid — halbes Leid. Ist das nicht ein wahres Wort, und wäre es nicht besser gewesen, so gleich dieser Volkswisheit Folge zu leisten? Auch zu spät wird es nie sein. Eine ähnliche Geschichte hat sich in einem Dorf Kasachstans mit vorwiegend sowjetdeutscher Bevölkerung zugehalten. Was macht es schon, wenn die Menschen anders heißen? Ich weiß nicht, dort hat sich bis jetzt niemand den Mut gefaßt, den ersten Schritt zur Versöhnung getan. Man sollte es aber. A. HASSELBACH